

Freude aus dem Urnebel

Philharmonisches Orchester und Chöre aus dem Oberland proben Beethovens letzte Symphonie

Icking ■ Zart spielen die Cellisten solistisch das Freudenmotiv aus dem vierten Satz von Ludwig van Beethovens Neunter Symphonie. Sie konzentrieren sich auf die auch als Europahymne bekannte Melodie der „Ode an die Freude“. Sanft führen sie die Bögen über die Saiten ihrer Instrumente. Alle Spannung scheint sich in der Melodie aufzulösen. Doch bevor die Bratschen einsetzen, bricht Dirigent Christoph Adt ab. „Die Stelle hat Auswirkung auf die nächsten sechs bis sieben Minuten“, macht er den Cellisten klar. Erneut setzen die Musiker an, üben die Passage, begleitet von den aufmunternden Worten des Dirigenten: „Die Leute sind begeistert, wenn Sie nur richtig spielen. Dann wird die Stelle von alleine schön“.

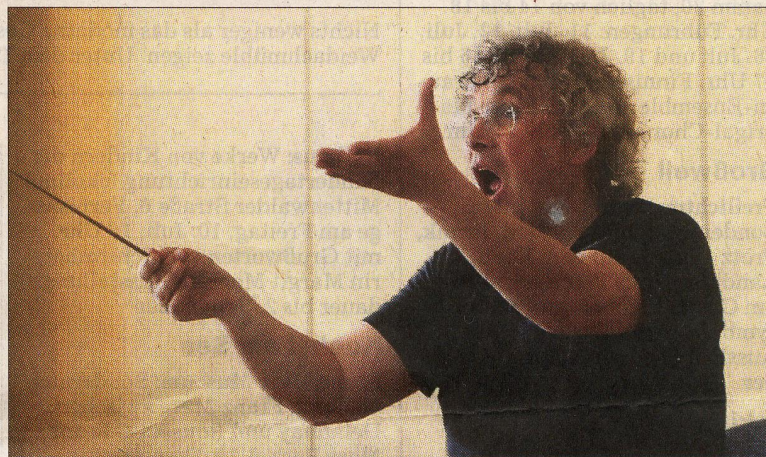
Eine Woche vor der Aufführung der Symphonie beweisen die Musiker des Philharmonischen Orchesters und des Philharmonischen Chors Oberland, dass sie ihre Stimmen technisch beherrschen und dass sie vorbereitet sind auf ihre Konzerte zur Eröffnung der Loissachhalle. Und nicht nur das: Sie zeigen auf einer ihrer letzten Proben die Freude, die Friedrich von Schiller in seiner „Ode an die Freude“ und Beethoven in seiner Vertonung beschreiben: „Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium“.

Über 200 Musiker sind nach Angaben von Christoph Kessler, Vorsitzender des Konzertvereins Isartal und Cellist, an dem Großprojekt beteiligt. Rund 80 Instrumentalisten und 125 Sänger. Die Musiker zwischen 16 und gut 70 Jahren proben unter der Leitung von Dirigent Adt Beethovens letzte Symphonie. Adt, Professor für Dirigieren an der Musikhochschule in München, ist seit sieben Jahren Dirigent des Philharmonischen Orchesters. Das Orchester ist ein festes Ensemble. Der Chor für Beethovens Neunte setzte sich aus dem Vokalensemble Icking, den Musikfreunden Isartal und weiteren Chören aus der Umgebung zusammen, erklärt Kessler.

„Es ist eine gewaltige Anstrengung, das zu organisieren“, berichtet er. Die Neunte Symphonie sei seit drei Jahren geplant und werde seit eineinhalb Jahren vorbereitet. Zur Eröffnung der Loissachhalle habe der Verein eine weltliche Komposition für Chor und Orchester gewollt, erklärt Kessler. Die Entscheidung fiel auf das „grandiose, alte Werk von Beethoven“. Der erste Satz beginne mit dem Tremolo wie in einem „Urnebel“, der vierte Satz ende mit der Freude über das Weltendasein. Das ließe sich ein wenig mit der Entstehung der Loissachhalle vergleichen, gibt Kessler zu. Doch vor allem „wollten wir einfach mög-



Seit rund eineinhalb Jahren üben Laienmusiker aus dem Oberland Beethovens neunte Symphonie. Auf den Proben verleiht Dirigent Christoph Adt (rechts) der Interpretation noch den letzten Schliff. Am kommenden Samstag und Sonntag ist das Ergebnis des langen Übens in der Wolftrathhauser Loissachhalle zu hören. Fotos: Pöstges



lichst viele Laienmusiker zum eigenen Musizieren animieren“.

Auf der Probe wiederholt das Orchester unermüdlich einzelne Takte des vierten Satzes. Die verschiedenen Motive arbeitet das Orchester bereits souverän heraus. Doch Feinheiten in Ausdruck, Klang und Rhythmik müssen noch geprobt werden. Der Motivausdruck muss bewusster herausgearbeitet, Rhythmen im Zusammenspiel klarer werden. Pianopassagen nach den Fortissimopassagen stehen zwar in Kontrast, könnten aber leiser ausfallen. Der Chor hingegen muss noch an Verständlichkeit und exaktem Ansingen der Töne üben. Der Ausdruck stimmt: Jubelnd setzt der Chor ein und steigert sich bis zum großen Fortissimochluss.

Trotz kleiner Mängel ist hier Laienmusik auf höchstem Niveau zu hören. Adt lobt seine Musiker: „Sie machen das wirklich super, auch wenn ich jetzt gerade auf höchstem Niveau am Lack kratze“, entschuldigt er seine vielen Einwände. Die Leiter der Chöre sind auch zufrieden: Maria Benyuma bestätigt, dass der vierte Satz „an die Grenzen sängerischer Fähigkeiten geht“. Sie ist daher überrascht von dem Ergebnis: „Die Musiker sind auf diesem Niveau besser als man erwarten konnte“. Rainer Marquart findet es schön zu zeigen, dass „eine engagierte Laienspielgruppe so etwas stemmen kann“.

Die vier Gesangssolisten Carolina Ullrich (Sopran), Susanne Drexel (Alt), Nam Won Huh (Tenor)

und Tareq Nazmi (Bass) sind sich einig, dass diese sich „viel Mühe gibt“. Das betont auch Adt: „Sie geben alles was sie können und noch mehr“. Laienmusiker seien insgesamt nicht zu unterschätzen.

Das beweist schließlich der Durchlauf des vierten Satzes: Mit Bravour meistern die Musiker diesen am Ende der Probe. Laienmusiker hin oder her, Orchester und Chor zeigen hohe Musikalität und Technik. Und wenn das volle Orchester die Freudenmelodie spielt, wird klar, dass Beethovens im Jubel endende neunte Symphonie, die er trotz Taubheit in seinen letzten Jahren komponierte, bestens geeignet ist, um den hohen Stellenwert der Freude auszudrücken. (Konzerte siehe Kasten links.)

MEIKE SCHARNITZKY